

ABENTEUER IN BRASILIEN

EIN ROMAN VON HANS HEUER

5) Inge Jensen suchte unter den unzähligen die «Antje Boddenkuhl» und fand sie endlich in einiger Entfernung. Sah plötzlich Leben auf ihr, sah, wie die ganze Besatzung das Schiff verließ und nach allen Seiten ausschärmte. Wußte, was das zu bedeuten hatte: Sie wurde gesucht!

Hinter einem hohen, massiven Kai Pfeiler versteckt, wartete sie, bis die Männer, die sie kannte verschwunden waren, blickte sich um, sah Gestalten herumlungern, die so gar nicht in das farbenprächtige Panorama passen wollten: Ausgehungerte, zerlumpte Burschen, die mit heißen, gierigen Augen nach irgend einer Gelegenheit Ausschau hielten, sich etwas zu essen oder Verdienst zu verschaffen.

Nach langem Zögern wagte sie es, einem von ihnen zu winken. Der Bengel war schmierig und abgerissen, hatte ein Gesicht von schmutzigem Gelb und grinste sie mit einer peinlich plumpen Vertraulichkeit an. Sie gab ihm den Brief und ein Geldstück und machte ihm durch Zeichen verständlich, was er zu tun habe. Es dauerte lange, bis er begriff und dann auf das Schiff zuschlenderte, das sie ihm gezeigt hatte. Sie wartete noch, bis der Bursche über die Laufplanke schaukelte — dann schritt sie schnell davon.

Ihre nächste Aufgabe bestand darin, festzustellen, wie sie am besten nach Manaos kam. Manaos am Amazonenstrom — das mußte die der Hazienda zunächst liegende Stadt sein. Dort waren die Briefe, die sie erhielt, abgestempelt worden.

Nach langem Suchen fand sie — sie erkannte es nur an der Auslage des Schaufensters — ein Verkehrsbüro und betrat es, um sich über die Möglichkeiten, nach Manaos zu kommen, zu orientieren.

«Nach Manaos?» Er sah sie an, es war ein beinahe kritisches Mustern ihres Aeußeren, er mochte ihr einfaches Wollkleid bei 35 Grad Hitze seltsam finden, gab ihr aber dann in höflicher Form Auskunft: «Es gibt nur eine Möglichkeit, mein Fräulein. Sie fahren mit einem der zahlreichen Küstendampfer nordwärts Para, benutzen von dort einen der großen Dampfer des Amazonas, der Sie in sicherer Fahrt hinbringt.»

«Wie lange dauert das ungefähr?» fragte sie.

«Sie können morgen den «Caravellas» benutzen, ein schöner, schneller Dampfer, in etwa drei Wochen sind Sie in Manaos!»

Inge Jensen sah den jungen Mann erschrocken an.

«Drei Wochen? Kann man... kann man nicht mit der Bahn nach Manaos fahren?»

Der junge Mann lachte hell und laut auf.

«Nein, mein Fräulein, so weit sind wir in Brasilien noch nicht! Unsere Bahnen kommen nicht weit von der Küste weg... sechs—siebenhundert Kilometer ins Land

hinein, dann ist es aus! Und von da aus ist der Landweg so beschwerlich und gefährlich, daß ihn niemand benutzt!»

Sie schien zu überlegen. Nach einer kleinen Pause:

«Und von Manaos... was gibt es da für Beförderungsmöglichkeiten?»

«Das kommt darauf an, wohin Sie wollen?»

«Ich möchte auf eine Hazienda. Sie gehört einem Senhor Catalao...»

«Oh, Senhor Catalao!» In dem Ton des Mannes schwang plötzlich ein ungeheurer Respekt. «Senhor Catalao ist einer der reichsten Männer Brasiliens. Besitzer großer Gummiplantagen. Sie können dann am besten von Manaos den Postdampfer benutzen, der Sie in zwei Tagen nach Sao Joao bringt... und wenn Sie von Manaos aus Senhor Calalao benachrichtigen, wird er ihnen sicher seinen eigenen Dampfer nach Sao Joao entsenden!»

Sie wurde jetzt von dem jungen Mann mit einer Ehrerbietung behandelt, als habe er auf einmal erfahren, daß sie die Tochter dieses reichen Mannes sei.

«Würden Sie mir auf dem «Caravellas» für morgen einen Platz belegen?»

«Gewiß, selbstverständlich!»

Sie mußte einen Fahrpreis zahlen, der einen erheblichen Teil ihres Darlehens von der «Antje Boddenkuhl» verschlang.

Sie erkundigte sich dann noch nach der Landungsstelle des «Caravellas» und entnahm der genauen Erklärung des jungen Mannes mit Erleichterung, daß sie von der «Antje Boddenkuhl» weit genug entfernt war.

Als sie dann wieder auf der Straße stand, hatte sie nur den Gedanken, möglichst rasch in einem Hotel zu verschwinden, um nicht irgend einem der sie Suchenden zu begegnen. Glücklicherweise befand sich ein einigermaßen nett und nicht so teuer aussehendes Hotel gleich in der Nähe.

Aufatmend schloß sie die Tür des Zimmers das sie bekam, hinter sich und riß sich das Kleid vom Körper. Ihr Leib war in Schweiß gebadet.

Inge Jensen war seit der Abfahrt von Rio de Janeiro auf der «Caravellas» von einer seltsamen Unruhe beseelt, von der sie sich auch in den nächsten Tagen nicht zu befreien vermochte. Wenn sie an der Relling stand und fern die Küste vorüberziehen sah, ein ewig wechselndes Bild reizvoller Naturschönheiten — sanft ansteigende Bergketten, dann wieder bizarr wirre Felsenformationen — trieb irgend etwas sie ruhelos hin und her. Sie



Die weisse Ernz bei der Frankmühle bei Erzen.

Photo Flick.